

Rezension

Anita Prammer: Valie Export. Eine multimediale Künstlerin.

Reihe Frauenforschung, Wiener Frauenbuchverlag, Wien 1988, 218 S., zahlreiche Abb., DM 35,-

Anita Prammer und der Wiener Frauenbuchverlag haben 1988 eine wichtige breitere Untersuchung zu Valie Exports künstlerischen Arbeiten herausgegeben. Ort und Initiatorinnen sind insofern wichtig, als Valie Export besonders im eigenen Land erst mit großer Verzögerung und gegen starke innere Widerstände öffentlich Anerkennung fand. Nur ihre jahrelangen Erfolge im Ausland stoppten allmählich die Diffamierungskampagnen, denen sie dort seit den späten Sechziger Jahren ausgesetzt war. Anita Prammer setzt ihr Erkenntnisinteresse in Bezug auf Exports Arbeiten an genau den Punkten an, die zu ihrer Ächtung geführt haben: So faßt sie insbesondere die experimentellen, die klassischen Medien sprengenden Mittel der Aktionen, Performances, Filme und Videos, in deren Zentrum zumeist das Mittel des eigenen Körpers steht, ins Auge. Außerdem interessieren sie an Exports Kunst die feministischen Inhalte, die von Beginn an in fast allen ihren Arbeiten durchscheinen, eine Tatsache, die Valie Export für die Auseinandersetzung um Kunst auch innerhalb der Frauenbewegung zu einer Avantgardistin macht. Und schließlich sind Anita Prammer die Ausstellungsinitiativen Valie Exports wichtig, die sie seit den frühen siebziger Jahren neben den multimedialen visuellen Ausdrucksformen immer wieder dazu veranlaßt haben, sich mit Debatten des theoretischen Feminismus auseinanderzusetzen, so daß wir von Anfang an sehr prägnante Textzeugnisse von ihr besitzen. Alle drei Punkte – die multimediale Kunstpraxis, die feministische Orientierung ihres Œuvres und ihre verbalen Postulate – stempelten Export in Österreich lange zur „Nicht-Künstlerin“.

Der eigentlichen Analyse von Exports Arbeiten setzt Anita Prammer in ihrem Buch einen Exkurs über die Geschichte der europäischen und amerikanischen Frauenbewegung voran, der in seiner funktionalen Knappheit leider unvermeidliche Verkürzungen enthält. Im Anschluß daran referiert sie in einem deskriptiven zweiten Kapitel nochmals die verschiedenen Positionen um die Diskussion einer „weiblichen“, respektive feministischen Ästhetik. Sie bezieht sich dabei hauptsächlich auf die Gedanken, die bereits in den Siebziger und frühen Achtziger Jahren formuliert worden sind (Bovenschen, Bischof, Meyer, Jochimsen, Göttner-Abendroth u.a.). Sie selbst wehrt sich dabei indirekt gegen die normative Tendenz einer auch formal definierbaren geschlechtsspezifischen Ästhetik und deren biologistische Grundtendenz.

Die drei folgenden Kapitel bilden die eigentliche Auseinandersetzung mit den künstlerischen und theoretischen Ansätzen Exports im Verhältnis zu den Frauenbewegungspraxen, die im ersten Kapitel resümiert wurden, und zu der ästhetischen Praxis künstlerischer Avantgardebewegungen der Sechziger bis Achtziger Jahre. Zunächst gibt Anita Prammer uns einen Einblick in die theoretischen Positionen Valie Exports, die diese im Diskussionszusammenhang der von ihr mitorganisierten Symposien und Vortragsreihen entwickelt hat. Ein wichtiger Verdienst – und nach Anita Prammer ein zentraler Anspruch Exports – war dabei, die Kunst als ein Gebiet politischer Willensbildung, Selbstverständigung und Ausdrucksform auch und gerade für den Feminismus einzuklagen. „Die Stellung der Kunst in der Frauenbewegung ist die Stellung der Frau in der Kunstbewegung“, dieses Zitat Exports von 1973 beschreibt den selbstbewußten Standpunkt der Künstlerin, die keineswegs davor zurückschreckte, die damals noch fehlende Kunstdebatte innerhalb der Frauenbewegung kritisch zu thematisieren.

In zahlreichen Ausstellungen hat sich Valie Export in der Folge künstlerisch und verbal immer wieder zum Verhältnis Frau und Gesellschaft, Künstlerin und Gesellschaft, Künstlerin und Feminismus geäußert. Der erste Schritt war 1975 die Ausstellung *MAGNA. Feminismus: Kunst und Kreativität* in der Wiener Galerie nächst St. Stephan, deren Katalog heute ein wichtiges frühes Dokument grundlegender Gedanken zum Thema ist, hier noch ausschließlich von Künstlerinnen selbst formuliert; *Frauen machen Kunst* 1976 in der Bonner Galerie Magers folgte diesem Beispiel ebenso wie die Berliner Ausstellung *Künstlerinnen International* aus dem Jahr 1977; außerdem nahm Export 1983 an der Ausstellung *Andere Avantgarde* in Linz teil, um dann 1985 in Wien die Ausstellung *Kunst mit Eigen-Sinn* selbst mitzuorganisieren. Die z.T. auch aktive initiatorische Teilnahme an diesen Ausstellungen weist auf die intensive kontinuierliche Auseinandersetzung der Künstlerin mit dem Feminismus hin. Anita Prammer beschreibt dabei die Verlagerung vom Diskurs der Künstlerinnen untereinander zu einer zunehmenden Aufspaltung in zwei parallel verlaufende Diskurse: dem der Künstlerinnen durch ihre Werke und dem der Theoretikerinnen in ihren Vorträgen und Katalogtexten. Obwohl Valie Export beide Elemente auch in ihrer Kunst bzw. Person vereinigen wollte, fällt auf, daß neben ihren komplexer werdenden Arbeiten ein zweiter Tätigkeitsbereich immer stärker in den Vordergrund tritt: dem der Textproduktion und der Theorievermittlung durch Vorträge und Hochschullehre.

Die künstlerischen Arbeiten Exports ordnet Anita Prammer in den folgenden Kapiteln

nach inhaltlichen Schwerpunkten. Dabei spiegelt sich auch teilweise eine chronologische Themenfolge. Prammer skizziert sie in großen Etappen wie „die Bewußtmachung des konventionellen Bildes der Frau“ (Schaufensterbesetzung, Body Sign Action, Homo Meter, Petrifikation, Die Putzfrau etc.), die Thematisierung von Verletzungen, Deformationen, Unterdrückungs- und Diskriminierungsmechanismen, die die patriarchale Gesellschaft an Frauen vornimmt (u.a. Hyperbullie, I am beaten, Der linke und der rechte Schmerz, Delta, Elongation, Zupassung, Aufhockung), die Versuche der Zerstörung des Bildes der Frau unter anderem durch die Enttabuisierung weiblicher Sexualität (Menstruationsfilm, Genitalpanik, Mann+Frau+Animal) oder durch die bildliche Ver-rückung alter Weiblichkeitsmythen (Strickmadonna, Geburtenmadonna, Madonna mit Gasschlauch), der Versuch der Zerstörung von konventionellen Männlichkeitsbildern (Aus der Mappe der Hundigkeit) und schließlich die Thematisierung der Suche nach alternativen, wenn auch brüchigen Selbstbildern und Lebensformen (Syntagma, Menschenfrauen).

Die Eigen-Art von Exports Arbeiten, den weiblichen Körper (oft den eigenen) als zentrales Medium einzusetzen, ihn schmerzhaften Prozessen zu unterziehen, um an ihm das Zerrbild Frau zu thematisieren, wird in der sukzessiven Analyse Anita Prammers deutlich. In seiner konsequenten Fortentwicklung von den radikalen Aktionen der Sechziger und Siebziger Jahre bis in die komplexen Film- und Videoproduktionen der Achtziger Jahre ist dies in solcher Dichte beeindruckend nachzulesen. Die Ambivalenz, die auch in Exports körperzentrierter feministischer Kunst zum Tragen kommt, bleibt jedoch nicht unformuliert: Es geht um die „Gratwanderung zwischen bewußtem Widerstand gegen Repression, Entfremdung“ einerseits und einer, „wie es Peter Gorsen nennt, Verinnerlichung und Ästhetisierung des aggressiv und destruktiv erfahrenen Alltagslebens“ (zit. S. 59).

Prammer vermeidet hier eine vorschnelle Antwort, sie konzidiert Export zwar, daß „in diesem Sinne sicherlich kein Sich Wohlgefallen im Schmerz oder in masochistischer Lust künstlerisch intendiert ist“. Als „nicht zu übersehendes Phänomen“ steht das Problem der Rezeption dieser Arbeiten für sie jedoch weiterhin zur Diskussion. In ähnlicher Weise vorsichtig geht Prammer generell mit ihren Wertungen vor. Manchmal – z.B. beim Resumée der Diskussion um „weibliche“ Ästhetik hätte ich mir eine weniger indirekte Stellungnahme gewünscht. Im Fall der Werkanalysen ist diese Offenheit dagegen wohltuend, weil sie genügend Raum und Lust zum Weiterdenken und -forschen läßt.

Katharina Sykora